

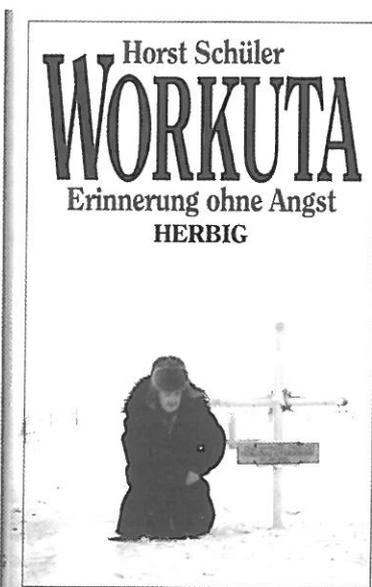
Abschied

Horst Schüler (1924–2019) und der Gulag

Nahezu unspektakulär ist der erste Teil des Lebens von Horst Schüler nacherzählt: Geboren am 16. August 1924 in Babelsberg, dessen zentraler Teil bis 1938 Nowawes hieß. Nach dem Schulbesuch wird er 1941 zur Luftwaffe eingezogen und 1946 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Schüler kehrt nach Potsdam zurück und schreibt bald für die „Märkische Volksstimme“ unter dem Pseudonym „Kiekehr“ kritische Artikel. Er begehrt auf gegen die neu aufziehende Diktatur in der SBZ, verteilt Flugblätter gegen die immer stärkere Einschränkung der Pressefreiheit.

1951 wird er wegen Widerstandes gegen das kommunistische System in der DDR verhaftet. Ein Sowjetisches Militärtribunal verurteilt ihn zu 25 Jahren Haft. Er wird nach Workuta verschleppt. Über vier Jahre ist er dort Zwangsarbeiter unter verschärften Bedingungen im Lager 10, Schacht 29. Dort nimmt er teil an dem großen Gefangenestreik – die Gegenseite erblickt darin einen Aufstand – von Ende Juli bis 1. August 1953, der blutig niedergeschlagen wird. 1994 wird Horst Schüler von der russischen Militärhauptstaatanwaltschaft vollständig rehabilitiert.

Schuld verdrängen, die Geschichte möglichst unangetastet lassen, dem Zeitgeist gehorchen und nur nach vorn schauen, das ist nicht Sache von Horst Schüler. Im Gegenteil: gegen das Vergessen ankämpfen, nicht verklärend, sondern kritisch.

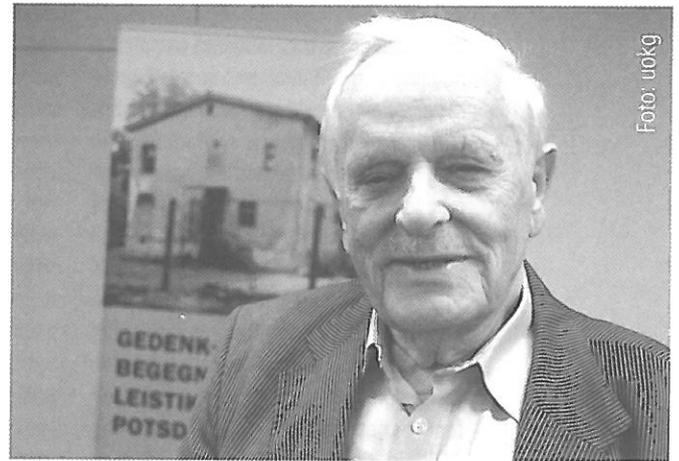


Junge Menschen sollen auch die dunklen Seiten der deutschen Geschichte vermittelt bekommen. Das geschieht mit der Zeit des Nationalsozialismus. Sehr viel weniger oder gar nicht wird dagegen das menschenverachtende System des sowjetischen Gulag in das Unterrichtsbild einbezogen. Aber darum geht es Horst Schüler in seinen Vorträgen und seinem nimmermüden Engagement für die gestorbenen, ermordeten und noch lebenden Kameraden aus seiner Zeit im Gulag.

Dieser Teil der Geschichte ist noch längst nicht aufgearbeitet, aber dennoch so aufbereitet, daß er einen würdigen Platz im Geschichtsbild, sprich: in den Lehrbüchern der jungen Generation finden sollte. Vor diesem Hintergrund ist Schülers Motto „Vergessen gefährdet unsere Freiheit“ zu verstehen. Die Demokratie ist kein Selbstläufer und muß gegen Angriffe von Extremen immer wieder verteidigt werden.

Schüler kommt das große Verdienst zu, dem politischen Widerstand nach 1945 gemeinsam mit Sigurd Binski (1921–1993) das organisatorische Gesicht gegeben und erhalten zu haben. Ohne ihn gäbe es wahrscheinlich keine feste Organisationsform der ehemaligen politischen Häftlinge. So war er zwischen 2001 und 2007 Vorsitzender des Dachverbandes aller ehemaligen politischen Häftlinge in Deutschland, der „Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft“ (UOKG), anschließend Ehrenvorsitzender, und seit 1995 war er Sprecher der Lagergemeinschaft Workuta/Gulag Sowjetunion. 1997 wird er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

Sein sicheres, stets sachliches Auftreten bei den meist jährlich stattfindenden Tagungen der Lagergemeinschaft hat ihn zu einer festen und hochgeachteten Größe werden lassen. Sein Buch „Workuta. Erinnerungen ohne Angst“ ist zu einem Standardwerk für all die geworden, die sich mit den sowjetischen Straflagern



Horst Schüler im August 2014 in Potsdam.

Workuta befassten. Fast unverändert ist es in drei Auflagen erschienen. Im Mittelpunkt steht der Generalstreik in Lager 10, Schacht 29, den Horst Schüler hautnah erlebt und erlitten hat. Das Kapitel trägt den Namen „Der Aufstand“.

Schüler hat sich auch über zwei Jahrzehnte einen Namen gemacht als Redakteur beim „Hamburger Abendblatt“. Dafür erhielt er den angesehenen Theodor Wolff-Preis.

„Seine Verdienste“, so faßt es Karl Wilhelm Fricke zusammen, „sind um so höher zu veranschlagen, als Horst Schüler, Jahrgang 1924, in zweifacher Hinsicht Opfer der zwei Diktaturen ist, die Deutschland im 20. Jahrhundert heimgesucht haben. Sein Vater, ein Sozialdemokrat, ist 1942 im KZ Sachsenhausen umgekommen – und er selbst war von 1951 bis 1955 Häftling des Gulag-Systems in Workuta.“

Bis vor zwei Jahren stand Horst Schüler an der Spitze der Lagergemeinschaft Workuta. Mit großer Leidenschaft kämpfte er um die finanzielle Gleichstellung der Gulag-Häftlinge mit den KZ-Überlebenden. Seine geschliffen vorgetragenen Leitartikel zu politischen Gegenwartsfragen im „Stacheldraht“ werden die Zeit ebenso überdauern wie die Erinnerung an sein vorbildlich geführtes Leben.

Am 27. März dieses Jahres ist der herausragende Journalist und streitbare Demokrat in Hamburg gestorben.

Horst Hennig und Gerald Wiemers